

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 160.

Neuenbürg, Donnerstag den 8. Oktober

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Da wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß neue Gesetze und Verordnungen vielfach nicht, wie vorgeschrieben, gehörig verkündigt wurden, so werden die Ortsvorsteher daran erinnert, die neuen Gesetze und Verordnungen alsbald nach Empfang der betr. Nummer des Regierungsblattes in vorgeschriebener Weise zu verkündigen und über die erfolgte Verkündigung jeweils Eintrag im Schultheißenamtsprotokoll zu machen.

Den 5. Oktober 1885.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

der Weinbau treibenden Gemeinden des Bezirks werden unter Hinweisung auf § 8 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 23. September d. J. (Regbl. S. 357 folg.) betreffend die Vollziehung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit vom 3. Juli 1883 u. s. w. hierdurch veranlaßt, die Bildung der in dem angeführten § 8, Abs. 2 erwähnten „Ortskommission“ zur Ueberwachung der Rebepflanzungen in Bezug auf das Auftreten der Reblaus herbeizuführen und nach Bildung der Ortskommission über deren Zusammensetzung hierher Anzeige zu erstatten.

Die Ortsvorsteher der beteiligten Gemeinden werden zugleich auf § 9 letz. u. vorletz. Abs. der oben genannten Ministerialverfügung besonders aufmerksam gemacht.

Den 6. Oktober 1885.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, die denselben heute durch die Post zugewandten Mitgliedscheine für die Mitglieder der Württemb. Baugewerks-Berufsgenossenschaft den Beteiligten nebst je zwei Formularen zu Unfallanzeigen alsbald zustellen zu lassen.

Die Inhaber von versicherungspflichtigen Betrieben, welche zur Württemb. Baugewerks-Berufsgenossenschaft gehören, bis jetzt aber sich nicht angemeldet haben, sind zu sofortiger Anmeldung zu veranlassen (zu vergl. § 35. 36 des Unfallver-

sicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1883, Reichsgesetzbl. S. 69.)

Den 6. Oktober 1885.

K. Oberamt.
Nestle.

Gestorben im Monat September:

von Arnbach:

Prof. J. Georg, Sensenschmids Frau;
von Birlensfeld:

Stumpp, Philipp, Zimmermanns Wtw.,
Bäzner, Wilhelm, Bäcker;

von Grunbach:

Hausler, Karl Gottl., Wagner,
Emendörfer, Heinrich Wtw.;

von Langenbrand:

Schenk, Mathäus, Goldarbeiter,
Majenbacher, Friedr., Maurers Wtw.;

von Schwann:

Wild, Anna Maria, gesch. Sädl;
von Unterniebelbach:

Herrmann, Christian, Schuster.

K. Gerichtsnotariat.

Rothenbach.

Das hies. Brückenbau-Magazin

(Blockhütte) soll abgebrochen und an der Georgenauer Mühle, Oberamts Urach, 3 Km. vom Bahnhof Urach entfernt, wieder aufgestellt werden.

Der Abbruch, Transport zur Bahn, mit der Bahn bis Urach und von da bis Georgenau, sowie das Aufstellen der Hütte dort sollen an einen tüchtigen Zimmermeister in Afford gegeben werden. Die Bedingungen liegen im Baubureau hier zur Einsicht auf, woselbst die Offerte längstens bis

Dienstag den 13. Oktober
vormittags 11 Uhr

abgegeben sind.

Den 6. Oktober 1885.

Regierungsbaumeister Braun.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 10. d. Mts.

früh 8 Uhr

werden auf dem Rathaus hier aus dem Stadtwald Weinsteiße und Hummelrain verkauft:

36 St. Sägholz mit 34 Fm. I. Kl.,
13 " II. "
25 " III. "
3 " IV. "

18 St. Bauholz mit 12 Fm. IV. Kl.,
11 St. Baustangen mit 2,73 Fm. V. Kl.
und 2 Los ungebundenes Tannreis.

Den 5. Oktober 1885.

Stadtschultheißenamt.

Privatnachrichten.

Neuenbürg, 6. Okt. 1885.

Danksagung.

✠ Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Kindes

Maria

sowie für die so reichen Blumen-spenden sprechen ihren herzlichsten Dank aus

Die trauernden Eltern
Louis Belzle mit Frau.

Verloren.

Ein Portemonnaie vom Windhof bis Sprollenhaus. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung abzugeben beim

Anwalt in Sprollenhaus.

Pforzheim.

Eine gesunde Amme

wird sofort gesucht durch

Frau Siegle, Hebamme.

Langenlandel.

Ueber den Herbst

nachts bleibt meine Wirtschaft offen.

Schöne Stallungen für 30 Pferde.

Kern zum weißen Bären.

Neuenbürg.

Einem verehrl. Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem seligen Manne betriebene

Schuhmacher-Geschäft

unter geeigneter Leitung weiter führen werde und bitte ich um ferneren geneigten Zuspruch mit der Zusicherung solider, rascher und reeller Bedienung.

Chr. Maier Wtw.

Neuenbürg.

2 Fässer,

je 230 Liter haltend und eichen Taubenholz 52—75 cm. lang, hat zu verkaufen

Jak. Bub.

Wildbad.

Für die Herren Werkbesitzer!

Durch den Umbau unserer Fabriken sind uns verschiedene Maschinenteile, als: **Wellen, Knuppelungen, Riemenscheiben, Stirn-Räder, Conus-Räder, Lager, Lagerböcke, Gas-, Dampf- und Wasser-Röhren, Ventile** etc. etc. entbehrlich geworden und geben wir solche zu billigen Preisen ab.

Im Bedarfsfall bitten wir um Einsegnung der betreffenden Maße und sind dann zu jeder näheren Auskunft gerne bereit.

Den 5. Oktober 1885.

Papierfabrik Wildbad.

vorgeschritten war, um einer feindlichen Flotte erfolgreich entgegentreten zu können, hätte der Schiffahrtskanal der Nord- und Ostsee leicht der Weg werden können, auf dem feindliche Schiffe bis ins deutsche Land hinein hätten vordringen können. Der Generalfeldmarschall Graf Moltke ist auch aus diesem Grunde früher ein Gegner des Kanalprojekts gewesen. Die vorzügliche Entwicklung unserer Kriegsmarine Hand in Hand mit der durch Schanzen, Strandbatterien und Torpedos auf der Höhe der Zeit stehenden Küstenverteidigung lassen nun aber jenes Bedenken schwinden und es läme nur noch die finanzielle Seite des Projekts in Frage. Doch auch in dieser Hinsicht scheint man die noch bestehenden Schwierigkeiten durch eine Anleihe beseitigen zu wollen, deren hauptsächlichste Zinsen man durch die Zölle, welche die den Kanal passierenden Handelsschiffe zu zahlen hätten, decken will.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung dieses großen Kanals zwischen Nordsee und Ostsee soll in kurzem dem Bundesrate zugehen. Der Kanal soll östlich von Brunsbüttel in die Elbe einmünden, von da im Thale der Dieselau mit geringen Kurven den südlichsten Punkt der Eider erreichen, von da dem Laufe des Flusses bis Rendsburg folgen und dann in der Richtung des jetzigen Eiderkanals bis zur Mündung in die Ostsee bei Holtenuau laufen. Die Linie des Eiderkanals wird derselbe aber nicht streng innehalten, vielmehr die größeren Krümmungen desselben geradlinig abschneiden. Schleusen sind nur an beiden Mündungen des Kanals in die Nord- und Ostsee projektiert, um den Eintritt von Springsluten bezw. der gewöhnlichen Flut abzuhalten. Die Abmessungen des Kanals sollen 60 Meter Breite, 26 Meter an der Sohle 8,5 Meter Tiefe betragen, werden mithin für den Verkehr der größten Kauffahrtschiffe, wie der Panzerschiffe der kaiserlichen Marine ausreichen.

Das Unfallversicherungsgesetz.

Wir stehen bekanntlich unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes. Dasselbe ist von so weitgehender sozial-politischer Bedeutung und greift so tief in die geschäftlichen und privaten Verhältnisse unseres industriellen Lebens ein, daß es geboten erscheint, alle hierbei Beteiligten, bezw. die Mitglieder der Berufsgenossenschaften auf einige wichtige Bestimmungen dieses Gesetzes nochmals aufmerksam zu machen.

Vor allem hat jeder Betriebsinhaber seinen Betrieb bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. (§ 11 d. G.) Es sind in dieser Beziehung noch sehr viele Be-

triebsinhaber rückständig und dieselben werden hiermit aufmerksam gemacht, daß derartige säumige Betriebsunternehmer mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M be-
legt werden können. (§ 104 d. G.) Alle eintretenden Unfälle müssen nicht allein bei der Ortspolizeibehörde, sondern auch bei dem Vertrauensmann des Bezirks zur sofortigen Anzeige gebracht werden, welcher bei der Untersuchung des Unfalles, wie auch zur Feststellung alsbaldiger Entschädigung an den Verletzten mitzuwirken, überhaupt die Genossenschaft bei allen Unfällen als ehrenamtliche Person zu vertreten hat. Auch haben die Vertrauensmänner das Recht, alle in ihrem Bezirke gelegenen, zu ihrer Genossenschaft gehörenden Betriebe zu betreten und über Vorkommnisse, welche die Berufsgenossenschaft angehen, von dem betreffenden Unternehmer Auskunft zu verlangen und diejenigen, von dessen Lohnbüchern, bezw. Lohnlisten einzusehen, aus welchen die Zahl und der Lohn der von ihm beschäftigten Arbeiter ersichtlich ist. In letzterer Beziehung werden die Betriebsunternehmer noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß genaue und kontrollierbare Lohnbücher bezw. Lohnlisten zu führen sind, welche den einzureichenden Nachweisungen beim Umlage- und Erhebungsverfahren zu Grunde liegen müssen.

Betreffs Ueberwachung der Betriebe zur Verhütung von Unfällen, worauf das Gesetz, und mit Recht, großen Wert legt, haben die Genossenschafts- bezw. Sektionsvorstände die weitestgehenden Befugnisse; denn hierin liegt ein höchwichtiges Moment, gleichsam die Basis des ganzen Unfallversicherungsgesetzes; dasselbe bestimmt deshalb auch zu diesem Zwecke Beauftragte (selbstverständlich sachmännisch gebildete Betriebs-Sachverständige), welche das Recht haben, alle Betriebsstätten während der Betriebszeit zu betreten und zu kontrollieren, sowie Einsicht von den Betriebsbüchern, -Listen u. s. w. zu nehmen. Wegen der Wichtigkeit eines solchen Amtes und der hierbei zu beobachtenden Verschwiegenheit werden diese Beauftragten beeidigt. (§ 84 d. G.)

Uebrigens ist den Mitgliedern der Berufsgenossenschaften noch zu empfehlen, in allen unklaren Punkten sich an die Vertrauensmänner ihres Bezirks um Auskunft zu wenden, welche wiederum deshalb mit den Sektionsvorständen behufs praktischer Ausführung des Gesetzes in stätig direkter Verbindung bleiben müssen; denn es ist nicht zu leugnen, daß das Unfallversicherungsgesetz noch manche unpraktische Mängel hat und verbesserungsfähig ist; eine Verbesserung aber kann nur durch kräftiges, verständnisvoll - hingebendes Zusammenwirken aller Faktoren der Berufsgenossenschaften mit dem Reichsversicherungsamte geschaffen werden. Dann werden wohl auch baldigst die Prinzipien echter Humanität, aus welchen dieses Gesetz hervorgegangen ist, ihre segensreichen Wirkungen zum Wohle des Arbeiterstandes unseres deutschen Vaterlandes entfalten. (M. Tagbl.)

Berlin, 4. Okt. Die kriegerischen Bewegungen in Serbien und Griechenland sind geeignet, die bisher festgehaltene günstige Auffassung über eine friedliche

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Theodor Weiß, Neuenbürg. Ernst Schall, Calw.**

Kronik.

Deutschland.

Das Projekt des Nord-Ostsee-Kanals.

Ein Blick auf die Landkarte lehrt, daß Deutschland als Seemacht von der Natur ziemlich stiefmütterlich ausgestattet ist. Nur im Norden grenzt das deutsche Reich an zwei kleinere Meere, die Nordsee und Ostsee und diese sind noch dazu für Deutschland durch die dazwischen liegende Halbinsel Schleswig-Holstein und Jütland getrennt, denn die Verbindung beider Seen durch das Stager-Nak und Kattegat, kann für deutsche Seeverhältnisse nicht gut als eine Verbindung erscheinen.

Alle deutschen Schiffe, welche von der Ostsee in die Nordsee gelangen wollen, müssen den Umweg durch die dänischen Gewässer machen, in denen auch noch häufig Stürme die Fahrt erschweren. Für die Handelsschiffe bedeutet dies eine große Verkehrserschwerung und Frachtverteuerung im Frieden und eine Zweiteilung in einem etwaigen Kriege.

Diesem Uebelstand durch einen Kanal abzuhelpen, der die Nord- und Ostsee verbindet, war ein schon lange bestehendes Projekt. Man hatte aber auch im verflossenen Jahrzehnt mancherlei finanzielle und sogar auch militärische Bedenken, denn in früheren Jahren, wo die deutsche Flotte und Küstenverteidigung noch nicht so weit

Erledigung der Balkankrise etwas zu beinträchtigen.

In Lothringen, besonders in der Gegend von Metz, treiben die Wölfe seit einiger Zeit wieder ihr Unwesen und richten namentlich unter den Schafherden viel Unheil an, so daß die Schafbesitzer es nicht mehr wagen, ihre Herden Nachts pferchen zu lassen. — Auch aus der Gegend von Zweibrücken (Pfalz) wird von einem Wolfe berichtet, der den dortigen Schafherden böß mitspielt.

Der deutsche Zmlermeister Pfarrer Dr. Dzierzon, dessen Werke über Bienenzucht in der gesamten Zmlerwelt rühmlich bekannt sind, feierte im vorigen Monat sein 50jähriges Zmlerjubiläum. Die „deutsche illustrierte Bienenzeitung“ widmete diesem Jubiläum eine Festnummer, welche ein Bild des Jubilars und eine Abbildung seines Bienen Gartens zu Lohkowitz (Oberschlesien) sowie eine von Dr. Dzierzon selbst verfaßte Lebensbeschreibung desselben enthält. In der letzteren schildert Dr. Dzierzon u. A. auch in schlichten Worten die Verfolgungen, welche er in seinem Verufe als katholischer Priester zu Karlsmarkt infolge seiner Weigerung, das Unfehlbarkeitsdogma anzuerkennen, von seiten des ultramontanen Fanatismus erdulden mußte.

Pforzheim. Die festliche Einweihung des „Evang. Vereinshauses“ dahier findet am nächsten Sonntag den 11. Okt. statt. Bei der Festfeier am Nachmittag, welche 1/2 Uhr beginnt, wird Hr. Dekan Gehres die Hauptrede halten.

Pforzheim, 6. Okt. Der gestern dahier stattgehabte Viehmarkt war von 103 Pferden, 2 Fohlen, 566 Stück Großvieh und 11 Stück Kleinvieh befahren. Unter den zugeführten Tieren befanden sich sehr schöne fette Ochsen, die gut im Preise standen. Schöne junge Farren und Kühe, die sich zur Zucht eignen, waren gesucht, jedoch in zu geringer Anzahl vorhanden.

(Wf. B.)

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigt zu verfügen geruht: den 29. September: Graf v. Zeppelin, Oberst, Flügeladjutant und Kommandeur des Manenregiments König Karl Nr. 19, wird zum Militärbevollmächtigten in Berlin ernannt.

Das 100 jährige Jubiläum des Schwäbischen Merkurs nahm am Samstag in der Liederhalle einen erhebenden und glänzenden Verlauf. Das gesamte Personal nahm am Feste Teil, das sich nicht nur zu einem Familienfest, sondern durch eine große Zahl von Ehrengästen zu einem für weitere Kreise hochinteressanten allgemeinen Feste gestaltete. Dr. Otto Elben begrüßte die ansehnliche Festversammlung und teilt mit, daß die Besitzer in Würdigung des großherzigen Gedankens der Altersversorgung für ihre Arbeiter eine weitere Altersversorgungs-kasse gründen und solche mit 40 000 M fundieren. Daraus sollen Alterszulagen, Invalidenunterstützungen zc. gewährt werden. Diese Schenkung machte auf die Versammlung den besten Eindruck. Staatsminister v. Hölder übergab die von Sr. Majestät dem König Herrn Dr. Otto Elben verliehene große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und sprach seine wärmsten Glückwünsche aus.

— Ferner erhielt Elben von dem Fürsten von Hohenzollern das Kreuz des Hohenzollernschen Hausordens. Gemeinderat Dr. Göz verlas eine Glückwunschadresse vom Gemeinderat der Stadt Stuttgart. — Den ersten Festakt, welchem viele hervorragende Persönlichkeiten und Vertreter der Presse anwohnten, schloß der Lieblings-Choral des Prof. Elben „Womit soll ich Dich wohl loben“ von der ganzen Versammlung gesungen. — Zum Festmahl im Konzertsaal waren es 220 Gedecke. — Am Abend begannen die Aufführungen und scenischen Darstellungen, alle äußerst gelungen. — Von allen Seiten, selbst vom fernsten Auslande waren Glückwunschschreiben und Telegramme eingelaufen. Schriftsteller, württembergische und andere Zeitungen, Korrespondenten, Vereine, Gesellschaften und die deutsche Partei in Württemberg sandten ihre Grüße. — Möge der Merkur, der heute als guter Deutscher und guter Schwabe auf eine 100jährige ehrenvolle Geschichte zurückblickt, in dem sinnigen und bedeutungsvollen Feste wie in den dargebrachten Wünschen seine schönste Anerkennung finden.

Göppingen, 4. Oktober. Heute Nachmittag unternahm hier der Lustschiffer Karl Securius seine (wie es in der Ankündigung hieß) 294. Luftballon-Auffahrt. Der Ballon bewegte sich langsam in der Richtung gegen den Hohenstaufen, in dessen Nähe er 1 1/2 Stunden nach der Auffahrt auch niedergegangen sein soll.

Tuttlingen, 5. Okt. Ein gräßlicher Unglücksfall hat am Samstag Abend sich in Fridingen zugetragen. Metzgermeister Andr. Storz hier wollte mit einem anderen hiesigen Metzger einen zum Schlachten bestimmten Farren in Fridingen abholen. Als dieselben im Farrenstall, mit der Fesselung des Tieres beschäftigt, nachsehen wollten, ob alles in Ordnung, stieß der Farren gegen A. Storz und schlug ihm mit den Hörnern den Unterleib auf, infolge dessen der Verletzte gestern nach furchtbaren Schmerzen gestorben ist.

Murrhardt, 3. Okt. Gestern Abend kam ein schwer beladenes Fuhrwerk ohne Knecht nach Hause. Man schickte Leute mit Laternen fort, den Vermißten zu suchen, und dieselben fanden ihn unweit der Stadt auf der Sulzbacher Straße entseelt liegen. Derselbe ist, wie man vermutet, im Schlaf vom Fuhrwerk gefallen, ein Rad ging über ihn hinweg und er blieb tot auf dem Platze. Der Vorgänger des Verunglückten, der vor einigen Monaten auf dieselbe Weise verunglückte, liegt noch auf seinem Schmerzenslager und es ist keine Hoffnung für seine Genesung vorhanden.

Auf der Weinbau-Ausstellung in Colmar haben aus Württemberg Ehrenpreise erhalten: Die Weinbauschule Weinsberg und der Weingärtnerverein Heilbronn.

Die Weinlese beginnt am Montag den 12. Oktober in den Bezirken Besigheim, Brackenheim, Marbach, Neckarsulm, Oehringen, Weinsberg und Heilbronn. Die Qualität des heurigen Erzeugnisses wird bei sorgfältiger Weinlese als eine durchaus gute bezeichnet. — Im Remsthal hat die Weinlese teilweise schon mit dem heutigen Tage (6. Okt.) begonnen.

••• Birkenfeld, 6. Oktober. Zum Abschied des nach Pfalzgrafenweiler ver-

setzten Landjägers Gohl versammelte sich gestern Abend im Gasthaus zum Röhle dahier eine größere Anzahl Ortseinwohner. Einige Mitglieder des hiesigen Gesangsvereins trugen schöne Lieder vor und würzten dadurch den Abend. Auch die Kriegskameraden von 1870 stellten sich ein. Gohl, welcher nunmehr 8 1/2 Jahre hier stationiert ist, hat sich während dieser Zeit, obgleich streng in seinem Dienst, Liebe und Achtung der hiesigen Ortseinwohner erworben und sieht man ihn allseits ungerne scheiden. Wir wünschen, daß er in seinem neuen Wirkungskreise eine ebenso gute Aufnahme findet wie hier.

Neuenbürg, 6. Oktober. „Nur der Wechsel ist bleibend“; dies hat sich wie schon des öftern aus diesen Blättern, auch gestern Abend wieder bestätigt, als eine ansehnliche Gesellschaft von hier und Umgebung in der „Sonne“ dahier um den in gleicher Eigenschaft nach Leonberg berufenen Herrn Kameralverwalter Haug zum Scheidegruß sich versammelte. Hr. Forstmeister Graf v. Uxkull als derjenige Bezirksbeamte, welchem die meisten Berührungspunkte Anlaß gaben, gibt in herzlich anregenden Worten ein treffendes Bild des scheidenden, hochgeachteten Mannes und Beamten in seiner Pflichttreue und Zuverlässigkeit. Obwohl seine schweigsame Bescheidenheit es nicht liebte, seine lebenswürdigen Eigenschaften hervortreten zu lassen, seien sein stets warmes Interesse, seine tief innigen Empfindungen nicht ganz verborgen geblieben; auch sein feiner Humor habe manches poetische Produkt gezeitigt und andere erfreut. Der Hr. Kameralverwalter, mehr ein Mann der Thaten, denn der Worte fordere unsere Achtung heraus. Dem Andenken des biedern Mannes und Dichters widmet Redner ein Hoch. — In blumentreichen Worten schildert Hr. Dekan Franz die achtungswürdige Persönlichkeit und die vielfachen Beziehungen zum Kameralbeamten bei dessen Eigenschaften als „Nährvater.“ Als Geistlicher der Stadt kann Redner nicht unterlassen, der lebenswürdigen Familie und ihrer Wohlthaten, die im Stillen so manchen Trost gespendet und Wunden geheilt, dankbarst zu gedenken. — Hr. Zeltmann von Dobel rühmt im Namen der Holzhändler, welche so vielfach mit dem Kameralbeamten in Berührung kommen, wie als Mitglied der Steuererschätzungs-Kommission die Coulang und das jederzeit humane Entgegenkommen des Hrn. Kameralverwalters. — Der Hr. Kameralverwalter betont, daß er von Stadt und Bezirk, wo man ihm während seines bald 9jährigen Aufenthalts so freundlich begegnet, ungerne scheidet und meist Gesundheitsrückichten für seinen Weggang entscheidend gewesen. Der Scheidende läßt nun seine poetische Ader fließen und gibt in köstlichen mit Humor gewürzten Versen eine treuherzige Skizze seiner hiesigen Erlebnisse und seines lustigen, oft sturmumwehten Wohnsitzes zum Besten. in Wahrheit und Dichtung so gelungen, daß wir nicht zweifeln, die Gnz werde mit der von „milderen“ Lüften begleiteten Glems künftighin manch' freundliche Grüße zu tauschen bekommen. Im Sinne des werten Scheidenden wollen wir hiermit unsern prunklosen Bericht über seine Abschiedsfeier schließen.



Stuttgart, 6. Okt. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 700 Säcke Kartoffeln à 2 M — J bis 2 M 20 J per Ztr. — Wilhelmsplatz: 4000 Säcke Mostobst à 5 M 50 bis 6 M — pr. Ztr. Marktplatz: 3000 Stück Silberkraut à 19 bis 15 M per 100 Stück.

Schweiz.

Die Verwüstungen, welche der Schneefall in der Schweiz kürzlich angerichtet hat, übertreffen, wie die N. Gl. Z. schreibt, die schlimmsten Befürchtungen.

Ausland.

Paris, 5. Oktober. Die Wahlen sind überall ruhig und unter starker Theiligung verlaufen. Augenblicklich sind nur partielle Resultate bekannt. Anscheinend haben die Monarchisten eine Anzahl Sitze gewonnen. (F. Z.)

Miszellen.

Mein erstes

Liebes- und Lebens-Abenteuer.

Aus den Papieren eines gelehten Freundes mitgeteilt von Gg. Freitag. (Fortsetzung.)

Und abermals stand ich der schönen, holden Frau des Blinden gegenüber. Frau v. Werth war eine feine, elegante Dame etwa zehn Jahre älter als Therese, der ich nicht über fünfundzwanzig Jahre gab. Ich lud die Damen ein, mir auf mein Zimmer zu folgen, bis die Herren zu uns kämen. Ich hatte am Morgen eine Kiste ausgepackt, welche mir von meiner Schwester zugesandt worden war mit dem Bedenken, ihren Inhalt genau zu untersuchen. Die Kiste enthielt Gegenstände, welche für mich bestimmt waren. Ich hatte ihr vor einigen Jahren nach dem Tode unseres teuren Vaters einen Koffer zugesandt. Beim Auspacken des Koffers hatte sich auf dem Grunde desselben eine kleine versiegelte Schatulle gefunden, welche von dem verstorbenen Oheim Robert Deibach eigenhändig mit meiner Adresse versehen und mir als Geschenk zugewiesen war. Auf dem Blatt Papier, welches über den Deckel der Schatulle gebunden war, stand: „Dieses Kistchen ist ein Geschenk von meinem Freunde Gerhard Lessing. Gezeichnet Robert Deibach.“ Darunter hatte mein Vater folgende Worte geschrieben: „Die gegenwärtige Schatulle ist mir von meinem Bruder Robert vor seinem Tode übergeben worden, nachdem er mir mitgeteilt hatte, was sie enthalte. Auf meine Frage, was ich damit thun solle, bestimmte er: 'Gib sie Deinem Sohn Robert, meinem Neffen und Taufpaten, wenn er vierzig Jahre alt ist, oder vermache sie ihm testamentarisch, wenn Du früher sterben solltest.' — Ich wünschte nun, daß meines Bruders Verfügung über dieses Kistchen geachtet werde, als ob ich sie getroffen hätte. Gezeichnet: Nicolaus Deibach.“

Ich hatte diese Schatulle am Morgen desselben Tages von meiner Schwester erhalten und kurz vor der Ankunft der Kinder geöffnet. Zu oberst in der Schatulle war ein Miniaturgemälde in einem einst reichen Stui, welches seit dem Tode

meines Onkels Robert, des ältesten Bruders meines Vaters, dort liegen mochte, — desselben Verwandten, von welchem ich damals jene schon erwähnte holländische Erbschaft gemacht und damit meinen Wohlstand gegründet hatte. Dieses Andenken an den Oheim hatte mir denselben plötzlich wieder lebhaft in's Gedächtnis und dankbare Erinnerung zurückgerufen. Gerade eine Minute bevor die Kinder kamen, hatte ich das Stui geöffnet, einen flüchtigen Blick auf das trefflich gemalte Portrait geworfen und war noch in einer unsäglich, atemlosen Ueberraschung dagestanden, als die Kinderstimmen vor meiner Thüre sich hören ließen und die reizende, kleine Elisa eintrat.

Jetzt, nachdem die Damen Platz genommen, die ersten Begrüßungen ausgetauscht und meine Erkundigungen nach Herrn Barnen beantwortet waren, eilte Frau v. Werth auf einen Augenblick aus der Thüre, um die Kinder nach den beiden Herren auszusenden, und ließ Frau Barnen mit mir allein. Ich öffnete das Stui, reichte es ihr hin und fragte sie: „Wissen Sie, wer dieß ist?“

— „Wissen Sie es?“ fragte sie mich. Ich verneinte. Sie aber betrachtete lächelnd das Portrait und es war mir nun, als ob das Miniaturgemälde nur ein verkleinerter Spiegel wäre, der ihr eigen Bild widerstrahlte. Das Miniaturbild war nämlich ein wunderbar treues Conterfei von ihr, ganz so, wie sie jetzt in diesem Augenblick auf der vollen Sonnehöhe ihrer Schönheit dastand.

„Es ist das Bild meiner Mutter,“ sagte sie endlich mit gerührter Stimme. „Sie war ein Fräulein Barnen, eine Verwandte von Leo, eine reiche Erbin. Mein Vater, Professor Lessing, überlebte sie um einige Jahre, und beide sind nun seit Jahren tot. Aber ich glaube erraten zu können, auf welche Weise dieses Bild in Ihren Besitz kam. Bitte, meine Liebe, bleibe nur hier — es ist kein Geheimnis!“ sagte sie zu Frau v. Werth, welche mittlerweile wieder in's Zimmer getreten war und Therese's letzte Aeußerung gehört hatte. „Es ist seltsam, daß wir uns so zufällig begegnen und kennen lernen mußten,“ fuhr sie dann zu mir gewendet fort. „Ich kann Ihnen eine Aufklärung über dieses Bild geben, welche Sie nie bekommen haben würden, wenn wir uns nicht getroffen hätten. Ihr verstorbener Oheim hat in seinen jüngeren Jahren meine Mutter geliebt, aber irgend ein mir unbekanntes Hindernis verbot die Verbindung. Nachdem meine Mutter sich verheiratet hatte, begegneten sie und Herr Deibach sich nie wieder. Aber bei ihrer Beerdigung — sie liegt in Leyden begraben — stand ein fremder Herr weinend an ihrem Grabe, und dieser Fremde war Ihr Oheim. Er hatte nicht erwartet, meinen Vater bei der Bestattung zu treffen, aber dieser war doch dabei, und als er Zeuge war von dem Schmerz dieses fremden Mannes, redete er ihn an und erkundigte sich nach dem Grunde seiner Trauer. Ihr Oheim bekannte meinem Vater, wie teuer die Entschlafene ihm einst gewesen. Von diesem Augenblicke an wurden beide die innigsten Freunde: der Mann, der geliebt

hatte und so innig wieder geliebt worden war, und Er, der ebenfalls geliebt hatte, aber ohne Gegenliebe, und der dennoch keine Andere gefreit hatte! Dieses Bild hier ist die Kopie von einem Portrait meiner Mutter, welches ich selbst besitze und das mein Vater im ersten Jahre seiner Ehe hatte malen lassen, wie Sie noch an der altväterischen Tracht und dem veralteten Kopfsputz sehen. Ihr Oheim ließ dieses Bild mit Bewilligung meines Vaters kopieren. Ihr Oheim stand an meines Vaters Sterbebett, und trauerte um diesen wie um einen Bruder. Es ist eine wunderliche Geschichte, Herr Deibach; aber ich bin doch recht froh, daß ich so glücklich war, sie Ihnen erzählen zu dürfen.“

Herr v. Werth kam jetzt mit dem blinden Herrn Barnen, und unser Gespräch ging in den üblichen Begrüßungen und der gewöhnlichen Unterhaltung unter, welche eine neue Bekanntschaft einleitet. Bald darauf erscholl die Tischglocke, und da ich meinen Platz neben meinen neuen Freunden nehmen wollte, so bot ich Frau Barnen den Arm, um sie zu Tische zu führen. Sie nahm ihn ohne Ziererei an und, hiedurch ermutigt, fragte ich sie:

„Haben Sie nicht noch eine Schwester, Madame?“

Therese warf mir einen raschen, forschenden Blick zu, und diesem folgte aus den sonst so sanften und traulichen Augen ein Blick voll Mutwillen und Fröhlichkeit, ein lustiger Blick, der mir tief in die Seele drang und mir wirklich einen peinigenden Schmerz verursachte. Aber im Nu wich dieser Ausdruck wieder von ihrem Antlitz, als sie den Widerschein meiner Wehmut in meinen Zügen las. Sie hatte offenbar meine Gedanken erraten, aber sie wandte den Blick doch nicht ab, sondern sah mich freundlich und furchtlos an und sagte mit weichem, verwundertem Tone ihrer süßen Stimme: „Nein, — aber warum fragen Sie mich dies?“

Jetzt war die Reihe des Verstummens und Erglühens an mir, und ich wagte den ganzen Nachmittag hindurch nicht mehr auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

(Wahlrede.) „I moan halt, wir zahlen jetzt viel weniger Steuer!“ (Allgemeiner Beifall.) „I moan halt, mir zahlen gar kei Steuer mehr mehr!“ (Wütender Beifall.) „I moan halt, wir haben lang gnuu Steuer zahlt, jetzt soll d' Regierung a paar Johr uns Steuer zahl'n!“ (Nicht endenwollender Zuruf: „Bravo! Bivat! Der versteh't's.“)

(Ganz richtig.) Fremder: „Sie, Landmann, wie kommt es, daß das große Dorf eine so kleine Kirche hat; da gehen doch nicht alle Leute hinein?“ Bauer; „Jo, wenn alle Leut' hier in d'Kirch' ginet, noh ginet net alle 'nei', weil aber net alle 'nei' ganget, deshalb ganget alle nei.“ (Bitter a. Schw.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 159. Meißel, Meißen.

